

KANTOREI

Evangelische Singgemeinde
Die Kleine Kantorei



Peter Cornelius



Johannes Brahms

PREDIGERKIRCHE ZÜRICH
Samstag, 19. November 2011, 19.30 Uhr

BERNER MÜNSTER
Sonntag, 20. November 2011, 19.00 Uhr

«Es tönt ein voller Harfenklang»

Peter Cornelius (1824 - 1874)

Requiem «Seele, vergiss sie nicht»

Benjamin Britten (1913 - 1976)

Interlude für Harfe solo

Johannes Brahms (1833 - 1897)

aus: Vier Gesänge op. 17
für Frauenchor mit Begleitung von zwei Hörnern und Harfe
«Es tönt ein voller Harfenklang»

Peter Cornelius

Requiem aeternam
für Männerchor a cappella

Johannes Brahms

«Lied von Shakespeare»

Peter Cornelius

Absolve, Domine
für Männerchor a cappella

Johannes Brahms

«Gesang aus Fingal»

Sebastian Demar (1763 - 1832)

Sonate in zwei Sätzen für zwei Hörner und Harfe

Johannes Brahms

aus: Drei Gesänge op. 42
für Chor a cappella
«Darthulas Grabesgesang» op. 42,3
«Vineta» op. 42,2

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 - 1791)

Duett für zwei Hörner, KV 487
Andante

Johannes Brahms

«Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen?» op. 74
für gemischten Chor a cappella

CHRISTIAN HOLENSTEIN – HORN
MATTEO RAVARELLI – HORN
LINE GAUDARD – HARFE
DIE KLEINE KANTOREI
Johannes Günther – Leitung

PETER CORNELIUS (1824 - 1874)

Requiem «Seele, vergiss sie nicht»

gemischter Chor a cappella

von Friedrich Hebbel (1813 - 1863)

Seele, vergiss sie nicht,
Seele, vergiss nicht die Toten!
Sieh', sie umschweben dich,
schauend verlassen,
und in den heiligen Glutten,
die den Armen die Liebe schürt,
atmen sie auf und erwärmen,
und geniessen zum letzten Mal
ihr verglimmendes Leben.

Seele, vergiss sie nicht,
Seele, vergiss nicht die Toten!

Und wenn du dich ihnen verschliessest,
so erstarren sie bis hinein in das Tiefste.
Dann ergreift sie der Sturm der Nacht
dem sie zusammengekrampft
in sich trotzten im Schoss der Liebe.
Und er jagt sie mit Ungestüm
durch die endlose Wüste hin,
wo nicht Leben mehr ist,
nur Kampf losgelassener Kräfte
um erneuertes Sein.

Seele, vergiss sie nicht,
Seele, vergiss nicht die Toten.

JOHANNES BRAHMS (1833 - 1897)

Vier Gesänge op. 17

für Frauenchor mit Begleitung von zwei Hörnern und Harfe

1 Es tönt ein voller Harfenklang

Text: Friedrich Ruperti

Es tönt ein voller Harfenklang, den Lieb und Sehnsucht schwellen,
er dringt zum Herzen tief und bang und lässt das Auge quellen.
O rinnet, Tränen, nur herab, o schlage, Herz, mit Beben!
Es sanken Lieb und Glück ins Grab, verloren ist das Leben!

PETER CORNELIUS

Requiem aeternam

für Männerchor a cappella

Requiem aeternam dona eis Domine.

Et lux perpetua luceat eis.

Ewige Ruhe schenke ihm (ihr), o Herr!

Und das ewige Licht leuchte ihm (ihr)!

JOHANNES BRAHMS

2 Lied von Shakespeare

Komm herbei, komm herbei, Tod! Und versenk in Cypressen den Leib.

Lass mich frei, lass mich frei, Not! Mich erschlägt ein holdseliges Weib.

Mit Rosmarin mein Leichenhemd, o bestellt es!

Ob Lieb ans Herz mir tödlich kömmt, Treu hält es.

Keine Blum, keine Blum süß, sei gestreut auf den schwärzlichen Sarg.

Keine Seel, keine Seel grüss mein Gebein, wo die Erd es verbarg.

Um Ach und Weh zu wenden ab, bergt alleine mich wo kein

Treuer wall ans Grab und weine.

PETER CORNELIUS

Absolve Domine

für Männerchor a cappella

Absolve Domine animas omnium fidelium defunctorum ab omni vinculo delictorum.

Et gratia tua illis succurrente, mereantur evadere judicium ultionis. Et lucis aeternae beatitudine perfrui.

Befreie, o Herr, die Seelen aller verstorbenen Gläubigen von jeder Fessel der Schuld.

Deine Gnade komme ihnen zu Hilfe, auf dass sie entrinnen dem Rachegericht. Lass sie geniessen des ewigen Lichtes Glückseligkeit.

JOHANNES BRAHMS

4 Gesang aus Fingal

von James Macpherson (1763-1796)

Wein' an den Felsen der brausenden Winde,

weine o Mädchen von Inistore!

Beug über die Wogen dein schönes Haupt,

lieblicher du als der Geist der Berge

Wenn er um Mittag in einem Sonnenstrah!

Über das Schweigen von Morven fährt.

Er ist gefallen, dein Jüngling liegt danieder,

bleich sank er unter Cuthulins Schwert.
Nimmer wird Mut deinen Liebling mehr reizen,
das Blut von Königen zu vergiessen.
Wein' an den Felsen der brausenden Winde,
weine o Mädchen von Inistore!
Trenar, der liebliche Trenar starb,
starb! O Mädchen von Inistore!
Seine grauen Hunde heulen daheim;
Sie sehn seinen Geist vorüberziehn.
Trenar, der liebliche Trenar starb,
starb! O Mädchen von Inistore!
Seine grauen Hunde heulen daheim,
sie sehn seinen Geist vorüberziehn.
Trenar , der liebliche Trenar starb,
starb! o Mädchen von Inistore!
Sein Bogen hängt ungespannt in der Halle,
nichts, nichts regt sich auf der Haide der Rehe.
Wein an den Felsen der brausenden Winde,
weine, o Mädchen von Inistore.

JOHANNES BRAHMS
aus Drei Gesänge op. 42
für Chor a cappella

Darthulas Grabesgesang op. 42,3

Text: Ossian, *Darthula* (James Macpherson), übersetzt von Gottfried Herder

Mädchen von Kola, du schläfst!
Um dich schweigen die blauen Ströme Selmas!
Sie trauren um dich,
den letzten Zweig von Truthils Stamm.
Wann erstehst du wieder in deiner Schöne?
Schönste der Schönen in Erin!
Du schläfst im Grabe langen Schlaf,
dein Morgenrot ist ferne!
Nimmer, o nimmer
kommt dir die Sonne weckend an die Ruhestätte:
Wach auf, Darthula! Frühling ist draussen!
Die Lüfte säuseln auf grünen Hügeln,
holdseliges Mädchen, weben die Blumen!
Im Hain wallt spriessendes Laub!
Auf immer, so weiche denn, Sonne,
dem Mädchen von Kola, sie schläft!
Nie ersteht sie wieder in ihrer Schöne!
Nie siehst du sie lieblich wandeln mehr, sie schläft!

Vineta, op. 42,2

Text: Wilhelm Müller (1794-1827)

Aus des Meeres tiefem Grunde
Klingen Abendglocken, dumpf und matt.
Uns zu geben wunderbare Kunde
Von der schönen, alten Wunderstadt.
In der Fluten Schoss hinabgesunken,
Blieben unten ihre Trümmer stehn.
Ihre Zinnen lassen goldne Funken
Widerscheinend aus dem Spiegel sehn.
Und der Schiffer, der den Zauberschimmer
Einmal sah im hellen Abendrot,
Nach derselben Stelle schiffte er immer,
Ob auch ringsumher die Klippe droht.
Aus des Herzens tiefem, tiefem Grunde
Klingt es mir wie Glocken, dumpf und matt.
Ach, sie geben wunderbare Kunde
Von der Liebe, die geliebt es hat.
Eine schöne Welt ist da versunken,
Ihre Trümmer bleiben unten stehn,
Lassen sich als goldne Himmelfunken
Oft im Spiegel meiner Träume sehn.
Und dann möcht ich tauchen in die Tiefen,
Mich versenken in den Wunderschein,
Und mir ist, als ob mich Engel riefen
In die alte Wunderstadt herein.

JOHANNES BRAHMS

aus: Zwei Motetten op. 74

für gemischten Chor a cappella

Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen?

Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen,
und das Leben den betrübten Herzen,
die des Todes warten und kommt nicht,
und grüben ihn wohl aus dem Verborgenen,
die sich fast freuen und sind fröhlich,
dass sie das Grab bekommen,
und dem Manne, dess Weg verborgen ist,
und Gott vor ihm denselben bedeckt?

Hiob III, 20-23

Lasset uns unser Herz
samt den Händen aufheben
zu Gott im Himmel.

Klagelieder Jeremias III, 41

Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben.
Die Geduld Hiob habt ihr gehört,
und das Ende des Herrn habt ihr gesehen;
denn der Herr ist barmherzig
und ein Erbarmer.

Jacobus-Brief V, 11

Mit Fried und Freud ich fahr dahin,
in Gottes Willen,
Getrost ist mir mein Herz und Sinn,
sanft und stille.

Wie Gott mir verheissen hat:
der Tod ist mir Schlaf worden.

Martin Luther

Hat Ihnen dieses Konzert gefallen, melden Sie Ihre Eindrücke oder was auch immer
unter www.kantorei.ch

und / oder

besuchen Sie uns auf

facebook

«Es tönt ein voller Harfenklang ...»

Sphärische Harfenklänge geben musikalisch den Grundton an zu diesem Programm der Kleinen Kantorei, das Vergänglichkeit und Tod, Abschied und Trauer thematisiert. Sie nehmen den gleichnamigen Titel von Friedrich Rupertis (1805-1867) Gedicht auf, das die Textgrundlage zum ersten der vier Gesänge für Frauenchor von Johannes Brahms (mit Begleitung von zwei Hörnern und Harfe) bildet. Inhaltlich folgt das Programm dem Bild Martin Luthers «...**der Tod ist mir Schlaf worden**» und bringt neben geistlichen vor allem weltliche Chorwerke von Peter Cornelius (1824-1874) und Johannes Brahms (1833-1887) zu Gehör. Dabei sind die von ihnen vertonten Texte ebenso bedeutsam für das Lebensgefühl der Romantik wie die musikalische Tonlage, in welcher die Chorwerke erklingen. Sie werden, wie Johannes Günther sagt, zum emotionalen und damit auch undogmatischen «Katalysator» in der Auseinandersetzung mit dem Tod. Das ist charakteristisch für dieses Zeitalter, in welchem die Konzerthäuser mit der Ausstattung von Orgeln immer öfter zu Kunsttempeln wurden und die Kunst (Musik) für das Bürgertum die Funktion als Religionsersatz übernahm. Als Quelle der Inspiration stehen nicht so sehr biblisch-christliche Vorstellungen und Bilder im Vordergrund, sondern zumeist Texte von Dichtern der Romantik wie Friedrich Hebbel (1813-1863), den Peter Cornelius (wie übrigens auch Richard Wagner) kennen gelernt hat, als er von 1859-1864 in Wien lebte. Drei der vier Gesänge für Frauenchor (mit Begleitung von zwei Hörnern und Harfe) von Johannes Brahms gehen zudem auf alte germanische bzw. keltische Sagen zurück. Kontrastiert werden sie jeweils durch Sätze aus dem «Requiem aeternam» von Peter Cornelius.

Weltliche Musik also dominiert vorwiegend dieses Programm, nicht geistliche Musik, wie es der Konzertbesucher möglicherweise erwartet, zumal es am Ende des Kirchenjahres im Kontext von Allerseelen/Allerheiligen (katholisch), bzw. dem Toten- oder Ewigkeitssonntag (protestantisch) zur Darbietung gebracht wird, in einer Zeit, in welcher viele Menschen die Gräber ihrer verstorbenen Angehörigen pflegen, Kerzen anzünden, die Erinnerung an sie in Gedenkfeiern erneuern und Trost suchend auch ihr eigenes Leben und Sterben bedenken.

Das Konzert versteht sich freilich nicht im Gegensatz zu diesem in der christlichen Kultur verorteten Brauchtum, denn es ist eine offene Frage, wie weit die damit verbundenen Vorstellungen über den Tod und das Leben nach dem Tod biblischen Ursprungs sind oder nicht. Es gibt auf die Frage, was nach dem Tod kommt, bekanntlich vielfältige Antworten, und jede Vorstellung bleibt eine Antwort des unbeweisbaren Glaubens. Auch die biblischen Bilder sind vielfältig und uneinheitlich. Zentral ist für uns vor allem das biblisch überlieferte Zeugnis von der Auferstehung Jesu und der damit verbundenen Hoffnung auf ein völlig verwandeltes und also neu gestaltetes leibhaftiges Leben (1. Kor. 15). Sie spiegelt sich in der deutschen Formulierung des apostolischen Glaubensbekenntnisses der urchristlichen Kirche heute im Satz «Ich glaube an die Auferstehung der Toten». In der Auseinandersetzung damit schlug der Berner Pfarrer Kurt Marti unter anderem 1985 vor «Ich glaube an die Erfüllung des Lebens über unser Leben hinaus», und er regte damit zum kreativen Umgang mit der Auferstehungshoffnung an. Die Vorstellung, dass der Mensch nicht in seiner Totalität, sondern nur körperlich stirbt und verwest oder verbrennt (im Gegensatz zur alttestamentlich-jüdischen Vorstellung vom ganzheitlichen Tod, der Leib und Seele umfasst – «Erde bist du und zur Erde musst du zurück», 1. Mose 3, 19) und der daraus folgen-

den Vorstellung einer «Seelenwanderung» und denkbaren Reinkarnation ist uns nicht nur aus der vielschichtigen asiatischen Religiosität des Hinduismus bekannt. Sie ist, obwohl durch das biblische Zeugnis nicht belegt, als Idee der «unsterblichen Seele» in der griechischen Philosophie Platons in unserem Kulturkreis vor allem im katholisch geprägten Kulturkreis lebendig geblieben und hat sich zusammen mit germanisch-keltischen Analogien im Volksglauben erhalten. Davon zeugt u.a. eindrücklich der neue Dokumentarfilm «*Arme Seelen*» des Innerschweizer Filmemachers Edwin Beeler, dessen Protagonisten von rätselhaften Wahrnehmungen von Seelen der Toten berichten, die anscheinend keine Erlösung finden und durch die Bergwelt, die alten Bauernhöfe, die Scheunen, Dachböden und Schlafräume ebenso geistern wie durch die Überlieferungen der Menschen in den Tälern und auf den Hügeln der Zentralschweiz.

Requiem

Friedrich Hebbels Requiem, dessen bildstarker Text wenig zu tun hat mit jenem der katholischen Liturgie, ist ein Appell, der Toten zu gedenken und sie nicht zu vergessen, und es suggeriert die Vorstellung, dass die Toten nicht wirklich tot sind, sondern in einer nicht näher definierten Existenzweise «verglimmenden Lebens» uns umgeben («umschweben») und in das Tiefste hinein erstarren, vom Sturm der Nacht mit Ungestüm in eine endlose Wüste gejagt. Da ist nicht mehr Leben, nur Kampf losgelassener Kräfte, neu erneuertes Sein.

Anders ist es mit dem **Requiem von Peter Cornelius**, aus dem im Wechsel zu den vier Gesängen für Frauenchor zwei Sequenzen erklingen (Nr. 1 «Requiem aeternam» und der Tractus Nr. 4 «Absolve Domine»). Es regt auch dazu an, sich daran zu erinnern, dass die Sorge um das ewige Leben der Verstorbenen mit der Einführung der römischen Liturgie im Frankenreich durch Karl den Grossen erstmals rituellen Ausdruck findet, wie Annette Kreuzinger-Herr in einem in der NZZ vom 8./9. April 1995 erschienenen Artikel darlegt. Der Glaube fordert «Garantien fürs Jenseits» (Philippe Ariès) und entwickelt Formen, die diese Garantien liefern. Zunächst wird jede Messe eine Messe auch für die Verstorbenen, dann wird eine besondere Totenmesse, das Requiem, eingeführt, als dessen frühestes Beispiel wohl die Totenmesse des Franko-Flamen Johannes Ockeghem von 1483 gelten kann, der als Mitglied der Chapelle Royale zuständig war für die Trauerfeierlichkeiten von Ludwig XI., seinerzeit berühmt für seine Reliquiensammlung. Die offizielle Geschichte eines musikalischen Totenrituals beginnt um 1570 mit der Installierung der textlichen Vorlage durch das Konzil von Trient. Damit wurde auch für mehr als dreihundert Jahre die Sequenz «Dies irae» zu einem festen Bestandteil der Totenmesse, das von späteren Komponisten aus unterschiedlichen Gründen freilich ausgelassen wurde. Traditionell zu Allerseelen, am Begräbnistag und am Jahrestag des Todes der Verstorbenen wird die Totenmesse zwar nach individuellen Adaptionen, aber im Prinzip nach folgender symmetrischen Grundstruktur aufgeführt:

1. Introitus «*Requiem aeternam*»;
2. «*Kyrie*»;
3. Graduale «*Requiem aeternam*»;
4. Tractus «*Absolve Domine*»;
5. Sequenz «*Dies irae*»;
6. Offertorium «*Domine Jesu Christe*»;
7. «*Sanctus*»;
8. «*Agnus Dei*»;
9. Communio «*Lux aeterna*». Bei aller Viel-

schichtigkeit der Texte stehen im Requiem das Gebet um Frieden und die Bitte um die Zuwendung von Gottes Gnade im Mittelpunkt.

Johannes Brahms: Gesang aus Fingal – Darthulas Grabgesang – Vineta

In rhythmischer Prosa ist der «**Gesang aus Fingal**» gesetzt, ein Aufruf an das «*Mädchen von Inistore*», den Tod des lieblichen Jünglings *Trenas* zu beweinen, der im Kampf umgekommen ist und dessen Geist vorüberzieht. Gemäss der in www.wikipedia.org gefundenen Angaben hat der irische Name *Fingal* mit dem altirischen *Fine Gall* zu tun und bezeichnet nicht nur einen vermutlich mit den norwegischen Wikingern zusammenhängenden fremden Stamm, die im Frühmittelalter in der Gegend des heutigen *County Fingal*, einem Küstenstreifen nördlich der Stadt Dublin, angesiedelt waren, sondern auch den Namen einer legendären kriegerischen Gestalt.

Der Text wird **Ossian** zugeschrieben, einer angeblichen Figur aus der gälischen Mythologie.

Dahinter verbirgt sich freilich der Schotte **James Macpherson (1736-1796)**, der sich mit der Sammlung alter gälischer «Gesänge der Heimat» beschäftigt hat. Inhalt dieser Gesänge sind episch dargestellte Schlachten und die Schicksale auserwählter edler Helden, die sich meist um die Rettung von Königreichen bemühen. Dazu gehört auch

Darthulas Grabgesang, aus der Mythen-Sammlung von Ossian und von Brahms in der Übersetzung von Johann Gottfried Herder (1744-1803) vertont. Er besingt wortreich und bildstark den Tod des Mädchens von Kola und ist, wie der Gesang aus Fingal, geprägt von der romantisch verklärten Vorstellung, dass tot nicht tot, sondern bloss Schlaf («langer Schlaf») ist.

Vineta, nach einem Text von Johann Ludwig Wilhelm Müller (1794-1827), dem Verfasser gesellschaftskritischer deutscher Volkslieder und der von Franz Schubert vertonten Gedichtszyklen *Die schöne Müllerin* und *Die Winterreise*, ist dem Zyklus *Muscheln von der Insel Rügen* entnommen. Er besingt nicht den Tod eines Menschen, sondern den Untergang einer sagenumwobenen reichen und schönen Handelsstadt im Zusammenhang mit einem Sturmhochwasser, wobei als eigentliche Ursache der moralische Verfall der Stadt und der Hochmut und die Verschwendung seiner Bewohner überliefert werden. Ihre Lokalisierung, sofern es die Stadt überhaupt gegeben hat, ist mit verschiedenen Theorien verbunden, letztlich aber ungeklärt, auch wenn der Name auf verschiedenen Landkarten erscheint, u.a. im Zusammenhang mit *Jumme* oder *Iumme* an der südlichen Ostseeküste, im Polnischen als *Wineta* bezeichnet..

Zum Abschluss nimmt die Motette «**Warum ist das Licht gegeben**» von Johannes Brahms einige Verse aus der schier endlosen Klage Hiobs auf (3, 20-23), in welcher dieser angesichts seines unermesslichen Elends und Leidens den Tag seiner Geburt verwünscht und nach dem Sinn des ruhelosen Lebens fragt. Die Klage öffnet ein grosses Spektrum unterschiedlichster Auseinandersetzung mit Sterben, Tod und Leben. Sie mündet in der Motette ein in den Hinweis auf Hiobs Geduld und preist jene selig, die angesichts der erwarteten Wiederkunft Christi ausgeharrt haben und noch

ausharren (Jak. 5, 11). Das Konzert endet schliesslich mit Luthers trostvollem Gebet, das an das Gebet Jesu am Kreuz erinnert, wie es auch im Nachtgebet der Mönche zum Ausdruck kommt: «Vater im Himmel, in Deine Hände befehle ich meinen Geist» (Lk. 23, 46; Ps. 31, 6). Man wird hier unmittelbar an den Schlusschor «Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben» (Off. 14, 13) in Brahms Requiem erinnert, aber es bleibt dem Zuhörer überlassen, die voran gehenden Texte zur Auferstehung (1. Kor. 15) mit zu bedenken. Sie finden in diesem Programm keinen ausdrücklichen Niederschlag, und damit entspricht es durchaus dem Zeitgeist, wie es auch ein Blick in Todesanzeigen unserer Tage zeigt. Von einschlafen, erlöst sein, mit den heiligen Sakramenten versehen, in die ewige Ruhe eingehen, in eine andere Welt bzw. die geistige Welt hinübergehen, weggehen, kann die Rede sein, aber auch von tödlich verunglücken, abstürzen, umkommen, was ein unvorbereitetes Sterben vermuten lässt. Eher selten kommt in solchen Zusammenhängen ein Sterben im Glauben an eine Auferstehung zum Ausdruck, abgesehen von gelegentlichen Bibelzitataten, die darauf verweisen. In der Regel stehen das Betrauern und dankbare Erinnern im Vordergrund, wie es der Grundtenor dieses Programms ist. Dabei bleibt freilich immer auch Raum für die Beschäftigung mit dem eigenen Leben und Sterben.

Hans Hodel



LINE GAUDARD - Harfe / absolvierte ihr Studium, das sie mit dem Solistendiplom abschloss, bei Chantal Mathieu am Konservatorium von Lausanne. Nach einem Kurs in der Klasse von Suzanna Mildonian in Siena erhielt sie ein Ehrendiplom der «Accademia Musicale Chigiana». Sie unterrichtet am Konservatorium in Neuchâtel, ist Mitglied des Quartetts «Harpège», spielt als Solistin in verschiedenen Schweizer Städten und hat mehrere CDs mit Solo- und Kammermusik für Harfe eingespielt.

Seit 1997 ist Line Gaudard Solo-Harfenistin des Berner Symphonie-Orchesters.



CHRISTIAN HOLENSTEIN - Horn / wurde in Magdenau, Kanton St. Gallen/Schweiz geboren. Er begann im Alter von 16 Jahren bei Urs Brodmann Horn zu spielen und war mit 18 bereits Mitglied des Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchesters, u.a. Teilnahme am Schleswig-Holstein-Festival. Vierfacher Preisträger des Schweizerischen Jugendmusikwettbewerbes.

Lehr- und Orchesterdiplom bei Thomas Müller an der Musikhochschule Bern. Konzertdiplom bei David W. Johnson an der Musikhochschule Winterthur Zürich. Solistendiplom bei Bruno Schneider an der Musikhochschule Genf. Zudem studierte er in Helsinki/Finnland

Horn bei Timo Ronkainen und Kalervo Kulmala, Sibelius Akademie, sowie Orchesterdirigieren bei Jorma Panula und Leif Segerstam. Kiwanis-Preisträger, Förderpreis Yvonne Lang-Chardonnens-Stiftung.

Seit 2004 ist Christian Holenstein Solohornist des Berner Symphonie Orchesters.



MATTEO RAVARELLI Horn / geboren 1967 in der italienischen Schweiz, begann Matteo Ravarelli sein Musikstudium im Tessin und Italien. Er setzte seine Studien anschliessend bei Prof. Bruno Schneider in Lausanne und Genf fort, wo er u.a. einen «Premier Prix de Virtuosité avec félicitations» erhalten hat.

Von 1994 bis 1997 spielte er beim Orchestre de Chambre de Lausanne und ab 1997 im Berner Symphonie Orchester.

DIE KLEINE KANTOREI – 1999 gegründet – ist das projektweise arbeitende Vokalensemble der **EVANGELISCHEN SINGGEMEINDE**. Sie widmet sich Chorwerken aller Epochen, die besondere Ansprüche an die Fähigkeiten und die Einsatzbereitschaft der einzelnen Sängerinnen und Sänger stellen: vielstimmig geteilte Werke, Kompositionen hohen Schwierigkeitsgrades, Uraufführungen, CD-Produktionen und ab und zu die Übernahme kleiner solistischer Aufgaben.

Neben eigenen Konzertprojekten und Einsätzen in Gottesdiensten am Berner Münster und in der Predigerkirche Zürich wird die Kleine Kantorei auch für externe Einsätze angefragt, z.B. mit zeitgenössischen Berner Kompositionen beim Festival «L'art pour l'Aare» 2007, mit Werken römischer Mehrchörigkeit beim «Berner Musikfestival» 2009 sowie zu gottesdienstlichen Einsätzen bei besonderen Gelegenheiten (Genfer Psalter zum Calvinjahr 2009 in Gossau, Schweizer Kompositionen in Kappel am Albis 2011).

Nach ihrer Neukonstituierung im Sommer 2010 gehören der Kleinen Kantorei 18 Mitglieder an:

Sopran: Shona Aeschlimann-Vischer, Mirjam Gyölvézi, Manuela Hager, Daniela Laubscher, Karin Manz, Christa Peyer,

Alt: Madeleine Bürki, Irene Haefele, Claudia Olgiati, Eva Rizek, Veronika Wirz

Tenor: Ueli Falett, Markus Huber, Gerhard Lehmann, Marcello Pedruzzi, Christoph Zaugg

Bass: Michel Jaccard, Christoph Kessler, Bernhard Lang, Bernhard Seebass, Matthias Stefan-Koelner, Jäir Wuilloud



Weiterhin sind wir auf der Suche nach einzelnen SängerInnen und Sängern (vor allem im Tenor), die den Aufgaben und besonderen Leistungsansprüchen des Ensembles entsprechen. Bei Interesse bitten wir um Rückmeldung beim musikalischen Leiter Johannes Günther ([johannes.guenther\(at\)kantorei.ch](mailto:johannes.guenther(at)kantorei.ch)).

Zur Evangelischen Singgemeinde Bern/Zürich (Schweiz) gehören die vier Chöre:

- Berner Kantorei
- Zürcher Kantorei zu Predigern
- Kleine Kantorei
- Berner Münster Kinderchor

Unser musikalischer Leiter ist seit 1998 Johannes Günther. Frühere Dirigenten waren Martin Flämig (1962-1971) und Klaus Knall (1972-1997).

Die Förderung des gottesdienstlichen Singens und der geistlichen Musik mit ihren vielfältigen Formen der Verkündigung stehen im Mittelpunkt unserer musikalischen Aktivität. In Gottesdiensten und Konzerten im Berner Münster und in der Predigerkirche in Zürich werden geistliche Werke aller Stilrichtungen (a capella-Literatur bis grosse Oratorien mit Orchester und Solisten) aufgeführt.

Das Weihnachtskonzert, eine Passionsmusik und das Programm für eine Abendmusik zur Bettagszeit im Spätsommer bilden abwechslungsreiche Schwerpunkte zu den regelmässigen gottesdienstlichen Aufgaben. Eine Herbstsingwoche und gelegentliche Konzertreisen sind zusätzliche Elemente in unserem interessanten Veranstaltungskalender.



JOHANNES GÜNTHER leitet seit 1998 die Chöre der Evangelischen Singgemeinde: die Berner Kantorei, die Kantorei zu Predigern Zürich und die Kleine Kantorei, mit der er Chor-Werke von Willy Burkhard bei «Musiques Suisses» einspielte. Während seines Studiums (Schulmusik und Dirigieren in Hannover und Freiburg im Breisgau) war er Mitglied verschiedener professionell arbeitender Vokalensembles (Kammerchor Stuttgart, Schola Heidelberg, Basler Madrigalisten) und unterrichtete von 1995 bis 2005 als Lehrer für Chor- und Orchesterleitung an den Musikhochschulen in Freiburg i.Br. und Karlsruhe.

Das spezielle Engagement für Alte und Neue Musik führte zur Zusammenarbeit mit dem Berner Sinfonieorchester, der basel sinfonietta, dem Ensemble «La Fontaine» sowie dem Hilliard-Ensemble. 2008 und 2010 wurde Johannes Günther mit Einstudierungen beim Schweizer Kammerchor betraut.

Als Nachfolger von Monika Henking leitet Johannes Günther seit 2002 gemeinsam mit Stefan Albrecht auch die Engadiner Kantorei.

MÖCHTEN SIE BEI UNS MITSINGEN?

Versierte jüngere Sängerinnen und Sänger, die an intensiver und regelmässiger Probenarbeit und an der Mitwirkung in unseren Vespern, Gottesdiensten und Konzerten interessiert sind, werden herzlich eingeladen, mit uns Kontakt aufzunehmen:

Zürcher Kantorei zu Predigern:

Katrin Schnyder, Spirgartenstr. 25, 8048 Zürich / Tel. 044 430 54 84 / 077 416 28 36

E-Mail: k.schnyder(at)gmx.ch

Berner Kantorei:

Margret Käser, Oberes Eichholz 22, 3425 Koppigen / Tel. 034 413 10 28/079 810 73 22

E-Mail: m.kaeser1(at)gmx.ch

Die Kleine Kantorei:

Johannes Günther, Gantrischweg 44, 3076 Worb / Tel. 031 992 93 50

E-Mail: johannes.guenther(at)kantorei.ch

MITGLIEDSCHAFT

Obwohl wir für unsere gottesdienstlichen Aufgaben von den kirchlichen Behörden grosszügig subventioniert werden, sind wir für die Realisierung unserer Konzerte auf zusätzliche finanzielle Mittel angewiesen. Wir danken Ihnen für eine Spende. Besonders freuen wir uns, wenn Sie uns durch Ihre Passiv-Mitgliedschaft im Verein unterstützen.

-
- Ich möchte der Evangelischen Singgemeinde als Passiv-Mitglied / GönnerIn beitreten.
 - Ich möchte Konzerthinweise zugeschickt bekommen.
 - Ich möchte die Kantoreien durch einen einmaligen Beitrag unterstützen.

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Einsenden an:

Evangelische Singgemeinde Bern

Sekretariat: Charlotte Messmer-Haaga, Kirchweg 18, 3052 Zollikofen,

Tel. 031 911 69 21 / Fax 031 911 72 01

Postcheckkonto 30-30857-8

E-Mail: info(at)kantorei.ch oder sekretariat(at)kantorei.ch / Homepage: www.kantorei.ch

VORANZEIGEN

Sonntag, 11. Dezember 2011, 17:00 Uhr, Predigerkirche Zürich

Samstag, 17. Dezember 2011, 20:00 Uhr, Berner Münster

Weihnachtsmusik:

G. Croce	In spiritu humilitatis
Gregorianik	Rorate
G. Croce	Veni Domine
H. Schütz	Deutsches Magnificat, SWV 344
G. Gabrieli	Magnificat a 14
H. Schütz	Weihnachtshistorie
G. Gabrieli	O magnum mysterium
G. Gabrieli	In ecclesiis

Zürcher Kantorei zu Predigern in Zürich

Berner Kantorei in Bern

Mona Spägele - Sopran, Jan Martin Mächler - Tenor, René Koch - Bass

Ensemble *Il Desiderio*

Samstag, 31. März 2012, 20:00 Uhr, Berner Münster

Sonntag, 1. April 2012, 17:00 Uhr, Predigerkirche Zürich

Passionsmusik:

R. Mauersberg	Wie liegt die Stadt so wüst
J. Kuhnau	Tristis es anima mea
A. Lotti	Crucifixus
P. Locatelli	aus: Sinfonia funebre in f minore (I, II, IV)
L. Senfl/D. Glaus	aus: Die sieben Worte / Kulla
D. Buxtehude	aus: Membra Jesu nostri (Ad pedes, Ad faciem)
H. Schütz	aus: Cantiones sacrae (Quo nate Dei, Calicem salutaris)
I. Szeghy	Kantate Menschheit / Uraufführung

Berner Kantorei, Zürcher Kantorei zu Predigern und die Kleine Kantorei

Christine Esser - Sopran / Collegium musicum

Samstag, 5. Mai 2012, 19:15 Uhr, Predigerkirche Zürich

Sonntag, 6. Mai 2012, 19:00 Uhr, Berner Münster

Konzert:

Die Kleine Kantorei

Sonntag, 2. September 2012, Winterthur
Dienstag, 4. September 2012, 20:00 Uhr, Berner Münster
Samstag, 8. September 2012, Jesuitenkirche Luzern
Sonntag, 9. September 2012, Basel

Abendmusik:

Willy Burkhard Das Jahr

Berner Kantorei und Zürcher Kantorei

Basler Madrigalisten

Maya Boog - Sopran, Irène Friedli - Alt, Rudolf Rosen - Bass

Winterthurer Musikkollegium

Samstag, 17. November 2012, 19:15 Uhr, Predigerkirche Zürich

Sonntag, 18. November 2012, 19:00 Uhr, Berner Münster

Konzert:

F. Martin Doppelchörige Messe

Die Kleine Kantorei / Vokalensemble Novantiqua Bern

Samstag, 22. Dezember 2012, 20:00 Uhr, Berner Münster

Sonntag, 23. Dezember 2012, 17:00 Uhr, Predigerkirche Zürich

Weihnachtsmusik:

J. S. Bach Weihnachtsoratorium Kantate 1, 3 und 4

E. Garifzyanova Kantate 2

Berner Kantorei in Bern

Zürcher Kantorei in Zürich

Ulrike Hofbauer - Sopran, Ingrid Alexandre - Alt, Jakob Pilgram - Tenor,

Manuel Walser - Bass

Collegium musicum mit historischen Instrumenten

